

Das Augsburger Schwabencenter

Urbanes Reallabor für einen Lebensraum im Wandel

Karin Thieme, Serge Leopold Middendorf

Das Augsburger Schwabencenter ist ein im Jahr 1971 eröffneter Baukomplex, bestehend aus drei Wohnhochhäusern und einer durchgehenden Ladenstraße im Erdgeschoss. Der Komplex wurde zu Beginn der 1970er Jahre gefeiert als hochmodernes Stadtentwicklungsprojekt in der Zusammenfassung der Grundfunktionen ‚Wohnen‘ und ‚Sich Versorgen‘. Inzwischen in die Jahre gekommen, hat die Ladenstraße mehrfach die Eigentumsverhältnisse gewechselt, die Wohntürme dagegen sind in Händen von drei Eigentümergesellschaften. Von den Augsburgern als ungeliebtes Kind in zentraler Lage an der Friedberger Straße angesehen, genießt der Komplex unter den Bewohnern eine sehr viel höhere Wertschätzung. Das Schwabencenter-Projekt, das als Kreativprojekt am Lehrstuhl für Humangeographie seit 2014 durchgeführt wird, weist eine ganze Reihe von humangeographisch interessanten Facetten auf, die im Folgenden vorgestellt werden.



Abb. 1: Das Schwabencenter von Westen gesehen

Foto: Middendorf 2017.

„Das Schwabencenter als Wohnform der Zukunft? Das Fragezeichen scheint berechtigt, bedeutet die äußere Monotonie der mächtigen Wohnsilos doch keinen Fortschritt gegenüber der älteren genormten Bauweise. [...] Doch muss zumindest die Ergänzung monofunktionaler Wohnviertel durch multifunktionale Zentren als zukunftsweisen des Strukturbild gesehen werden.“ (Poschwatta 1974:188)

Das Schwabencenter im Rück- und Überblick

Als das Schwabencenter im Sommer 1971 eingeweiht wurde, galt es als eines der innovativsten Vorzeigeprojekte Deutschlands, das Einzelhandel, Dienstleistungen und Wohnen miteinander kombiniert. In zentraler Lage nördlich der Friedberger Straße zwischen den Stadtquartieren Herrenbach und Spickel fügte sich der Baukomplex ein in eine

aktive Wohnbautätigkeit, die die damals richtungsweisenden Grundprinzipien des modernen Städtebaus verwirklichen sollte: Das Schwabencenter bildete den baulich-funktionalen Kontrast hochverdichteten Wohnungs- und Gewerbebaus zu den aufgelockerten Strukturen der Gartenstadt Spickel (Poschwatta 1974:188). In den Anfangsjahren des Bestehens des Schwabencenters wurde gar diskutiert, ob es sich hier um die Wohnform der Zukunft handeln könnte. Bereits damals als auch im Verlauf der kommenden Jahrzehnte zeigte sich jedoch, dass die äußere Monotonie des Baukomplexes keinen wirklichen Fortschritt im Städte- bzw. Wohnungsbau darstellte, sondern sich vielmehr in die Tradition von Funktionalität und Normierung einordnete. Richtungsweisend war der Baukomplex allemal: Bei seiner Eröffnung 1971 beinhaltete er 45 Firmen auf 30.000 qm Verkaufs- und Aktionsfläche, einen Dachgarten auf dem östlichen Gebäudekomplex, sehr großzügig bemessene Pkw-Stellflächen, aber auch kaum sichtbare Spielflächen für Kinder (Poschwatta 1974:188).

Die Stadtparkasse Augsburg als Bauherrin und Ersteigentümerin der über 500 Wohnungen verteilt auf drei Hochhäuser mit jeweils 20 Stockwerken veräußerte 1984 die Mietwohnungen. Die Firma Wertbau als neue Eigentümerin privatisierte diese als Eigentumswohnungen. Seitdem wird der Wohnkomplex von drei Eigentümergemeinschaften verwaltet (Grünsteudel et al. 1998:804). Heute leben in den Wohnungen ca. 900 Menschen.

Seit seinem Bestehen trifft das Schwabencenter nur selten die Gunst der Augsburger Bürger und Bürgerinnen. Bis heute bedauern Kunden des

Schwabencenters den Weggang eines großen Spielzeugwaren- und Freizeitanzbieters. Auch die Erinnerungen an das frühere Zoo- und Gartencenter mit Verkaufsflächen auf dem Dach des Schwabencenters muten fast legendär an. Als jedoch mit der Eröffnung der City Galerie im Jahr 2001 das größte Einkaufszentrum Bayerisch-Schwabens in bester Innenstadtrandlage eröffnete, geriet das Schwabencenter als Einkaufsstandort immer weiter in den Hintergrund des Besucherinteresses. Mit nur etwa einem Drittel der Anzahl der Geschäfte gegenüber der City Galerie sowie dem Charme einer Krankenhaus-Abteilung in der Ladenstraße kann das Schwabencenter bereits seit Jahren nicht mehr in der Gunst der Kunden punkten.

Außen- und Innenimage

Ein völlig anderes Bild liefern jedoch empirische Ergebnisse, die im Rahmen verschiedener Lehrveranstaltungen im Masterstudiengang Geographie ermittelt wurden und die Innensicht der Bewohner und Bewohnerinnen der Hochhaustürme fokussieren. Denn im Gegensatz zum Negativimage des Schwabencenters bei der Augsburger Bürgerschaft wird das Center mit der Vielfalt seiner Angebote von den Bewohnern und Bewohnerinnen teilweise hoch geschätzt.

Bei der empirischen Studie kam ein Methodenmix zum Einsatz. Es wurden sowohl klassische quantitative Erhebungen (Standardisierte Befragung, Kartierung, Zählung) als auch qualitative Verfahren (Beobachtung, Leitfadeninterviews, Literaturanalyse) eingesetzt. Über mehrere Semester hinweg wurde dabei eine umfassende Datengrundlage aufgebaut, die den Umgestaltungs- und Umbauprozess des Schwabencenters dokumentiert. Eine erste Aufarbeitung der Ergebnisse wurde u. a. in einer Master-Abschlussarbeit verwertet. Hierbei stellte sich beispielsweise heraus, dass die Ausstattung des Schwabencenters positiv bewertet wird. Das Angebot trägt dazu bei, dass sich der tägliche Bedarf angenehm decken lässt, aber auch die Dienstleistungen, vor allem hinsichtlich der medizinischen Versorgung, machen das Center attraktiv (Gruber 2016). Und von – im wahrsten Sinn des Wortes – höchstem Interesse bei den Bewohnern ist die in Augsburg kein zweites Mal zu findende Aussicht: Je weiter oben die Wohnungen liegen, umso weitläufiger ist der Blick, der bei Föhnwetterlagen sogar bis zur Alpenkette im Süden reicht. „Kenner sagen, der Sonnenaufgang [...] sei ‚unvergleichlich‘. Die Bewohner der Wohnungen über der Passage lieben außerdem den Blick auf den Siebentischwald und auf die historische



Abb. 2: Wohnturm des Schwabencenters vom Dach der Ladenpassage

Foto: Thieme 2016.

Altstadt von Augsburg. Zu den Vorteilen zählen Kenner [...], dass man alles im Haus hat – vom Arzt bis zum Friseur“ (Kämpf 2016) und quasi barrierefrei erreichen kann. Selbst die Verkehrsanbindung ist günstig: Das Schwabencenter liegt direkt an einem großen Zubringer in die Innenstadt (Friedberger Straße) und vor den Gebäuden befinden sich die Haltestellen der Straßenbahnlinie 6 und mehrerer Buslinien.

Ein möglicher Neuanfang

Wesentliche Veränderungen, die in den vergangenen vier Jahrzehnten das Schwabencenter verändert haben, beinhalten die Umgestaltung des Supermarkts, die Einrichtung des sogenannten ‚Wohnzimmers im Schwabencenter‘ (2014) sowie den Wegfall der Vertragsklausel für die früheren Mieter, dass eine Balkonbegrünung zwingend sei.

Das ‚Wohnzimmer‘ ist kein regulärer Mieter. Vielmehr stellte das Centermanagement eine Aktorengemeinschaft von engagierten Augsburger Bürgern und Bürgerinnen die Nutzung eines leerstehenden Ladengeschäfts auf unbestimmte Zeit zur Verfügung, um hier eine Art neues Quartiersmanagement zu betreiben. Das ‚Wohnzimmer‘ hatte binnen kurzer Zeit großen Erfolg. Neben der breiten Palette von Angeboten für die Bewohner des Schwabencenters als auch für Bürger angrenzender Stadtquartiere, vor allem dem Herrenbach-Viertel, ist es zu einem wichtigen neuen Treffpunkt geworden. Das Angebot reicht von der Senioren-Beratung über (Kunst-)Ausstellungen, Workshops und Bike-Kitchen bis hin zu Tanzkursen für Menschen aus dem Quartier. Die Akteure des ‚Wohnzimmers‘ sind stolz, dass ihr 2014 gestartetes Gemeinschaftsprojekt bereits zwei Jahre später mit dem Augsburger

Zukunftspreis 2016 gewürdigt wurde. Der Preis wird jährlich vom Büro für Nachhaltigkeit der Stadt Augsburg an fünf herausragende Initiativen vergeben. Mit Hilfe der vielfältigen Aktivitäten im Wohnzimmer wird der ‚Lebensraum Schwabencenter‘ im Sinne einer Initiative, die im Fachforum Nachhaltigkeit der Lokalen Agenda 21 agiert, neu akzentuiert und rückt das Schwabencenter wieder in das Interesse der Augsburger Bürgerschaft. Das *Wohnzimmer* im Schwabencenter ist ein Kreativraum, der in den wenigen Jahren seit seinem Bestehen nicht mehr wegzudenken ist.

Die Vision für das Schwabencenter besteht darin, durch dessen nachhaltige bauliche wie energetische Umgestaltung ein in die Zukunft gerichtetes Beispiel für lebendiges, urbanes Wohnen und Einkaufen zu entwickeln und es zu neuer Attraktivität zu führen. In ihrer Laudatio anlässlich der Verleihung des Nachhaltigkeitspreises 2016 stellte die Nachhaltigkeitsbeirätin der Stadt Augsburg folgendes fest: Mit dem *Wohnzimmer* „entstand ein Quartierstreffpunkt, der der Anonymität und Vereinsamung der Beton-Wohnblöcke aus den 70er Jahren entgegenwirkt und die Heterogenität der sozialen Struktur der Umgebung des Schwabencenters als Chance begreift. Das ‚*Wohnzimmer im Schwabencenter*‘ ist ein gelungenes Beispiel für lebendiges, urbanes Wohnen durch aktives bürgerschaftliches Engagement. Die Initiatoren des ‚*Wohnzimmers*‘ leisten hiermit einen wesentlichen Beitrag für eine zukunftsfähige, da lebenswerte, Stadt“ (Stadt Augsburg 2016).

Reallabor Schwabencenter

Fast ein halbes Jahrhundert nach seiner Eröffnung werden für das Schwabencenter neue Kon-



Abb. 3: Studentischer Workshop im Wohnzimmer des Schwabencenters

Foto: Thieme 2014.

zepte des Wohnens und für den Einzelhandel entwickelt. In einem kooperativ angelegten Projekt werden zusammen mit dem Centermanagement, dem Architekturbüro Interquality, dem Fachforum, Lebensraum Schwabencenter‘ der Lokalen Agenda 21 und dem Lehrstuhl für Humangeographie der Universität Augsburg neue Ideen für die Zukunft des Schwabencenters erarbeitet. In verschiedenen universitären Veranstaltungen haben Studierende aus den Bachelor- und Masterstudiengängen der Geographie erste für die Praxis verwertbare Ergebnisse erarbeitet.

Strukturen aufdecken

Ein erster Schritt zu einem nicht nur baulichen, sondern vor allem auch gedanklichen Neuanfang im Schwabencenter beinhaltete das Aufdecken von räumlichen Strukturen, die als sperrig, unwirtlich, mitunter gar Angst einflößend empfunden wurden. Ihnen gegenüber stehen Strukturen, die in unserer Wahrnehmung positiv aufgenommen werden, die einen Raum zum Wohlfühlort machen. Letztere

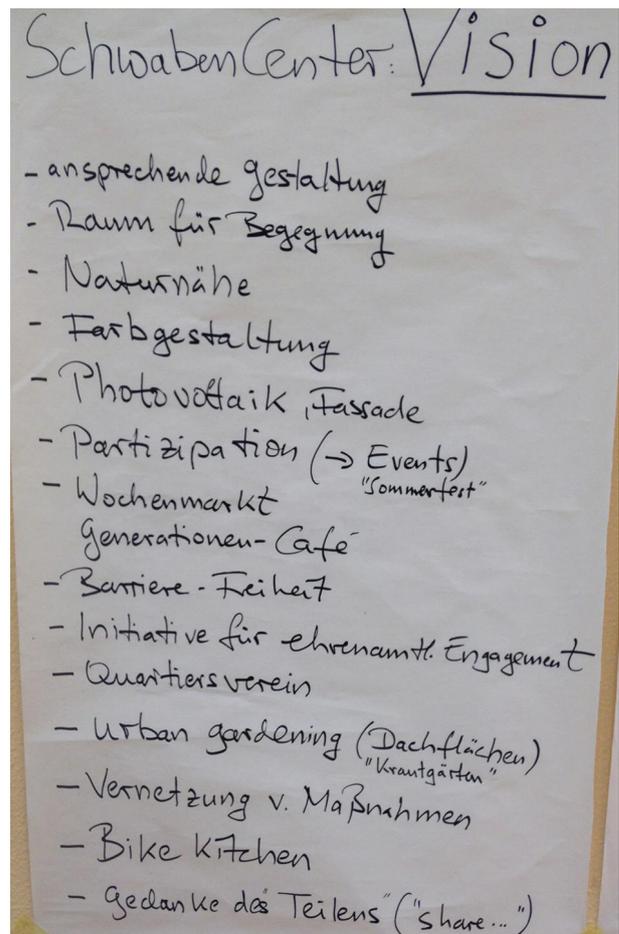


Abb. 4: Erste Ergebnisse des studentischen Workshops

Foto: Thieme 2014.

Pattern Language

Die Pattern Language wurde in den 1970er Jahren von dem amerikanischen Architekturtheoretiker Christopher Alexander entwickelt. In seinem Standardwerk ‚A Pattern Language‘ aus dem Jahr 1978 geht es nicht allein um die theoretische Herleitung von Mustern (Strukturen), sondern auch deren praktische Implementierung bzw. experimentelle Umsetzung. Obwohl Alexanders Theorie als umstritten gilt, als reaktionär im postmodernen Verständnis, werden die in Muster unterteilten Strukturen miteinander verknüpft und somit ‚erlebbar‘ gemacht. Die Sinne der Wahrnehmung werden aktiviert. In Alexanders Verständnis sind ‚gute‘ Strukturen lebendig. Alexander legt bestimmte Merkmale fest, die erfüllt sein müssen, um einen Ort mit Lebendigkeit zu füllen. Alexander und die Vertreter der Pattern Language behaupten, dass Menschen ein feines Sensorium haben, welches die Umwelt nach diesen Mustern bewertet und anhand dessen intuitiv „positive“ oder „negative“ Empfindungen mit dem Raum verbindet. Die Patterns sind als modularer Baukasten gestaltet, mit Hilfe dessen Lebendigkeit bis zu einem gewissen Grad konstruiert werden kann. Auch deshalb wird die Mustersprache in vielen anderen Bereichen außerhalb der Architektur angewendet bzw. fand ihren Niederschlag u. a. in der Musik, im Projektmanagement, im Web Design oder in der Softwareentwicklung.

Der erste Workshop im *Wohnzimmer* des Schwabencenters brachte Ergebnisse, die zum Teil sehr zeitnah umgesetzt wurden. Für die Neugestaltung und Revitalisierung der Ladenpassage kristallisierte sich heraus, dass die Ansiedlung von weiteren Ankermietern sowie Eigentümer geführten Geschäften hoch erwünscht ist.

Bei der Kartierung und Zusammenführung der Analyse sogenannter lebendiger Strukturen (*living structures*; s. Exkurs Lebendige Strukturen) im Außen- und Innenbereich des Schwabencenters fällt ins Auge, dass immer dann eine positive Wahrnehmung der räumlichen Verhältnisse vorhanden ist, wenn diese Strukturen mit der Farbe Grün einhergehen. Das gilt Innen wie Außen. Im Außenbereich ist dies leicht nachvollziehbar durch die Grünanlagen im Norden des Schwabencenters. Aber auch im Innenbereich der Ladenpassage deckt sich die Farbe Grün mit dem Wohlfühlaspekt, gefolgt von günstigen Lichtverhältnissen. Dies liefert einen ersten Ansatz für die Umgestaltung, bei der Bepflanzungen (insbesondere geplant auf der Südseite des Komplexes) und Beleuchtung eine wesentliche Rolle spielen werden.



Abb. 5: Lebendige Strukturen Schwabencenter Außenansicht

Foto: Thieme 2015.

waren im Schwabencenter nur schwer auszumachen. Es gibt ein deutliches Übergewicht von Raumsituationen und Strukturen, die das Potenzial des Ortes einengen oder gar entstellen.

Angeregt durch die Leiterin des Architekturbüros Interquality, Sabine Pfister, beschäftigten sich die Studierenden zunächst mit diesen sperrigen Strukturen, deren Qualitäten für den Ort sowie deren Decodierung mit Hilfe der ‚Pattern Language‘ (s. Exkurs Pattern Language).

Nachdem die Einkaufsstraße im Schwabencenter als „dead mall“ (Pfister 2014) identifiziert wurde, galt es, nicht nur für die Ladenpassage, sondern auch den gesamten Gebäudekomplex und das angrenzende Quartier Andockstellen der Planungsarbeit für die künftige Entwicklung und Partizipation zu entdecken bzw. herauszuarbeiten.

In der Mitte der Ladenzeile befindet sich eine kleine Ruhe-Oase, die erhellt wird von einem Lichtschacht im Dach: eine Sitzbank, umgeben von Grüngewächsen. Auch der Eingangsbereich vor dem Supermarkt im östlichen Teil der Ladenzeile wird aufgrund seiner Platzstruktur und der Helligkeit sehr positiv wahrgenommen.

Diese Bewertungen, Einschätzungen und Wahrnehmungen erweiterten die Studierenden mit Hilfe der Mustersprache, um für das Schwabencenter u. a. folgende Muster (patterns) herauszuarbeiten: *Opportunity Spaces, Social Responsibility, The Commons, Sustainable Design* und *Collective Decision Making*.

Anliegen und Ziel im Lebensraum Schwabencenter ist es, mit Hilfe von zivilgesellschaftlichem Potenzial Räume für (alternative Formen von) Begegnung und Freizeit (*opportunity spaces*), aber auch für Arbeit und Versorgung (*sustainable design*) zu schaffen. Soziale Verantwortung (*social responsibility*) ist eine Stütze für das Gemeinwesen (*the commons*), als solches man das Schwabencenter durchaus begreifen soll. Das Verantwortungsbewusstsein der Anwohner für ihr Wohnumfeld und ihre Wurzeln im Quartier (*collective decision making*) – viele der Anwohner leben schon lange an dem Standort – sind wichtige Kriterien für die nachhaltige Gestaltung des Lebensraums Schwabencenter (*sustainable design*). Die Gemeinschaft trägt Entscheidungen, die die Zukunft des Standorts bestimmen. Der für solche Entscheidungen wichtige Nachhaltigkeitsgedanke beinhaltet verschiedenste Aspekte, die für die Um- und Neugestaltung des Schwabencenters wichtig sind: gesunder Lebensraum, Fairness in Handel und Konsum, basisdemokratisch-gestützte Entscheidungswege der Planungskultur.

Nachhaltigkeit verpflichtet! Urban Gardening

Neben den Außen- und Innenflächen wurden im Rahmen studentischer Workshops insbesondere die weitläufigen Dachflächen als Entwicklungspotenziale identifiziert. Die Verleihung des Deutschen Nachhaltigkeitspreises an die Stadt Augsburg im Jahr 2013 stellt eine große Verpflichtung dar. Insofern liegt es nahe, die Dachflächen des Schwabencenters in die Überlegungen einer künftigen Um- und Neugestaltung einzubeziehen.

Wie Abb. 6 und 7 zeigen, ist die mittlere Dachfläche (ebenso wie die Westseite) über der Ladepassage mit vielfältigem Ruderalgrün bestanden, die Ostseite dagegen aufgrund der Abdeckung mit Bitumenfolien durch zeitweise Ansammlungen von Regenwasser charakterisiert. Ehemals befand sich auf dieser mehrere hundert Quadratmeter großen Fläche die Außenverkaufsfläche eines Gartencenters, das bei Eröffnung des Schwabencenters einer der Ankermieter war.

Als möglichen Nutzungsentwurf ist für die Dachflächen festzuhalten, dass sich der Bereich über dem Lebensmittelsupermarkt am besten für kommerzielle Nutzungen, der Bereich zwischen den beiden Wohntürmen im Westen der Anlage dagegen eher für private Nutzungen eignen würden. Der mittlere Bereich ließe eine Mischnutzung zu.

Mit Hilfe der ‚Pattern Language‘ wurden schließlich



Abb. 6: Dachfläche Schwabencenter Mitte

Foto: Middendorf 2016.

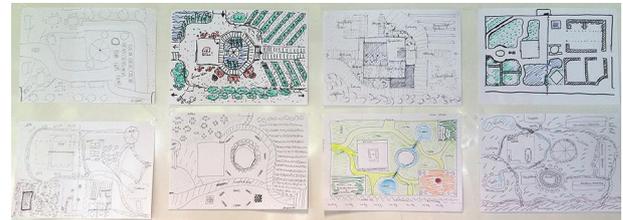


Abb. 7: Entwürfe Dachflächenbegrünung Schwabencenter, mittlere Dachfläche

Foto: Thieme 2016.

mehrere Entwürfe einer Dachbegrünung für den mischgenutzten Bereich des Daches angefertigt, um dann in einem Gesamtentwurf zusammengeführt zu werden.

Durch die Beschäftigung mit Gartengestaltung als Kunstform, mit zivilgesellschaftlichen Urban Gardening-Projekten zum Erhalt urbaner Resilienz wie z. B. den Prinzessinnen-Gärten in Berlin-Kreuzberg, oder großangelegten Urban Farming-Projekten mit Hilfe aquaponischer Systeme wurde schnell klar, dass es keine allgemeingültige Lösung für das Schwabencenter geben kann. Vielmehr sind die vielfältigen Entwürfe für die Dachbegrünung Ausdruck für die unterschiedliche Wahrnehmung von Strukturen und deren Bewertung: Amorph-rundes ergänzt Kantiges, Stein ergänzt Wasser, Holz und Grün garantieren den natürlichen Charakter bei der Gestaltung von Aufenthaltsflächen. Ergänzt wird die Aufenthaltsqualität durch die Anlage von (Hoch-)Beeten, deren Ertrag zur Selbstversorgung ebenso dient wie dem möglichen Verkauf in einem vielleicht künftigen ‚Hofladen‘ in der Einkaufspassage.

Der folgende Ausschnitt zeigt, wie die Studierenden mit analogen Hilfsmitteln spielerisch die Gar-

tengestaltung durchführten. Dabei wurde bewusst auf digitale Hilfsmittel (CAD oder GIS) verzichtet, um auch bei der Ausgestaltung der Entwürfe die von Alexander (1978) geforderte Lebendigkeit in den Gestaltungsprozess einzubringen. Der Kreativität waren dabei keine Grenzen gesetzt.

In den studentischen Entwürfen wurden Strukturen zusammengeführt und es entstand der interessante Entwurf eines Gemeinschaftsgartens für die mittlere Dachfläche über der Ladenpassage.



Abb. 8: Dachflächenbegrünung Schwabencenter, mittlere Dachfläche (Zusammenführung der Entwürfe; Ausschnitt)

Foto: Thieme 2016.

Ein wichtiger Erkenntnisgewinn dieser Vorgehensweise lässt sich wie folgt beschreiben: In einem iterativ angelegten (Forschungs-)Prozess führt die Analyse und Bewertung von Strukturen zu deren Modifikation und möglichen Übertragbarkeit. Die am Prozess beteiligten Laien („Lokale Experten“) steuern wertvolle Informationen bei. So werden aus (theoretischem) Wissen Aktionen generiert, unterschiedlichste Erkenntnisse und Erfahrungen miteinander verknüpft und durch gemeinschaftliche Exploration neue Erkenntnisse zu Tage gefördert.

Lernen aus der Praxis für die Praxis

Angewandte Geographie braucht Laborsituationen, um aus – theoretisch erarbeitetem – Wissen neue Erkenntnisse zu generieren. Ein solches Reallabor ist das Schwabencenter. Es funktioniert quasi wie eine Stadt in der Stadt mit seinen Bewohnern und Besuchern, der Vielfalt an vorhandenen Funktionen und Dienstleistungen sowie der Ambivalenz

seiner Wertschätzung. In der Laborsituation Schwabencenter wird versucht, den praxisgeleiteten Forschungsprozess des Analysierens, Diagnostizierens, Therapierens und möglichen Implementierens zusammen zu führen mit den wesentlichen Aspekten der Pattern Language. Der Raum als Träger des Lebens bildet die Grundlage für unterschiedliche Lebenseigenschaften wie z. B. starke Zentren, Grenzen, rhythmische Wiederholungen, lokale Symmetrien, Kontraste und Gradienten, Echos oder Leere, Einfachheit und Verbundenheit (Leitner 2007:11, 40).

Alexander (1978) beschrieb diese Muster als quasi universelle und intuitive Wahrnehmungsbestandteile, die zwar nicht analytisch und isoliert wahrgenommen werden, aber in der synthetischen Betrachtung des Gesamtraumes deutlich hervortreten. Ähnliche Darstellungen von Grundmustern komplexer Raumgefüge hatte beispielsweise auch Kevin Lynch in seinem „The Image of The City“ bzw. „Good City Form“ ausgeführt (siehe Exkurs „Lebendige Strukturen“).

Ob es eine Antwort auf die Frage nach der Mathematik der Lebendigkeit gibt, bleibt beim heutigen Stand der Arbeiten im Reallabor Schwabencenter noch außen vor. Was die studentischen Gestaltungsprozesse jedoch ohne Zweifel erkennen ließen, war die Wahrnehmung der Lebendigkeit: Das Loslassen konventioneller Geschmacksurteile zugunsten experimenteller Ergebnisse und die Zusammenführung empirischer und wissenschaftlicher Elemente. Die besondere Architektur des Schwabencenters bildet den alltäglichen Hintergrund für eine gemeinschaftlich-partizipativ gewonnene Vision des zukünftigen ‚Lebensraums Schwabencenter‘. Dieser gemeinschaftliche Lernprozess ist noch längst nicht abgeschlossen. Doch mittlerweile haben sich aus dem reinen Experiment auch reale Vorgaben für die Stadtentwicklungs- und Centerplanung ergeben.

Die unumgängliche Erweiterung und Qualitätssteigerung der Ladenpassage ist dem stetigen Rückgang der Besucherzahlen und der Konkurrenz zur naheliegenden Innenstadt sowie der ebenso nahen City Galerie geschuldet. Hier spielen zunächst rein betriebswirtschaftliche Überlegungen eine Rolle. Dieser Bereich blieb deshalb bei der wissenschaftlich-empirischen Beschäftigung mit dem Schwabencenter unberücksichtigt; mit Ausnahme der Analyse der vorhandenen Strukturen und deren Potenziale.

Lebendige Strukturen

Für die Betrachtung von räumlichen Verhältnissen war für Alexander die Beschreibung ‚lebendiger Strukturen‘ elementar. Er erarbeitete 15 Muster, anhand derer es dem Betrachter einer Raumsituation möglich sein sollte, deren Lebendigkeit zu beurteilen. Dabei postulierte er, dass diese Bewertung ohnehin permanent ablaufe, ohne dass wir jedoch die Kriterien für unsere Raumbewertung klar in Worte fassen könnten.

Im Bereich kognitiver Forschung zur Raumerfassung wie etwa die Frage nach den ‚Karten in unseren Köpfen‘ (mental maps) oder der Wegfindung im Raum (Navigation) sind solche elementaren Muster ebenfalls angewandt worden. Linien, punkt- und flächenhafte Qualitäten sind ebenso ausschlaggebend wie die Beziehung der Objekte untereinander. Downs & Stea (2005) oder Kitchin & Blades (2002) haben sich ebenso mit diesen kleinsten Strukturen unserer Raumwahrnehmung auseinandergesetzt wie Kevin Lynch (1960; 1981), der teils wesentlich abstraktere Formen als Alexander identifizierte.

Im Experiment können diese – zunächst etwas abgehoben oder gar esoterisch wirkenden – Prinzipien gut voneinander abgegrenzt werden. Dies kann beispielsweise in Form eines A/B-Testings erfolgen, bei dem jeweils zwei Raumsituationen nebeneinander gezeigt werden (beispielsweise als Photographien) und die jeweiligen Merkmale, z. B. Einfachheit oder Verbundenheit, abgefragt werden.

Wie viele andere Erkenntnisse Alexanders ist auch das A/B-Testing heute im Bereich Softwareentwicklung oder Design und Marketing als Methode nicht mehr wegzudenken.

Das anfängliche ‚Hirngespinnst‘ der Dachbegrünung geht jedoch in eine weitere gestalterische Phase: Wenn auch bislang noch nicht alle Bewohner und Bewohnerinnen des Centers gemeinschaftlich hinter dem Vorhaben stehen, so beschäftigt sich gegenwärtig auch der Bauausschuss der Stadt Augsburg im Rahmen der Bebauungsplanung an der Friedberger Straße mit dem Vorhaben. Die Sorge einiger Bewohner um den Erhalt und die Pflege der Garten- bzw. Grünflächen scheint berechtigt und

durchaus begründet. Viel wichtiger scheint in diesem Zusammenhang aber die mehr oder weniger einheitliche Zustimmung; denn ohne Bekenntnis zu diesem Projekt gibt es keine partnerschaftliche Umsetzung.

An einem moderierten Workshop im Mai 2017 nahmen neben vielen Bewohnern und Bewohnerinnen aus dem Schwabencenter auch einige städtische Vertreter und Verantwortliche aus sozialen Institutionen teil. Ziel des Workshops war es, weitere Schritte, die einst als Visionen angedacht waren, nun schrittweise und parallel zum Umbau der Ladenzeile umzusetzen und das *Wohnzimmer* auf lange Sicht zu institutionalisieren.



Abb. 9: Workshop zur Umsetzung weiterführender Projekte

Foto: Thieme 2017.

Die Zukunft?

Im Reallabor Schwabencenter gilt es, die große und vor allem breite Basis der Gemeinschaft zu nutzen. Gemeinschaftlich getragene Entwicklungsprozesse haben eine hohe Durchschlagskraft und Reichweite. Kosmetik hilft dem Schwabencenter nicht, darüber sind sich die Beteiligten auf breiter Front einig. Das Schwabencenter ist ein Lebensraum, der verbindet.

Nur gemeinschaftlich kann der Umbau für die Zukunft des Centers bewältigt werden. Die Umsetzung geplanter Projekte gestaltet sich zeitlich unterschiedlich: Kurzfristig lassen sich das Urban Gardening, die Um- oder Neunutzung von Leerständen sowie die Einrichtung von Treffpunkten vor allem für die Bewohner realisieren. Mittelfristigen Charakter hat sowohl die Stärkung der Ladenpassage zu einem Marktplatz für nachhaltigen und lokalen Konsum als auch die Stärkung der Gemeinschaft und die Hervorhebung des Quartiercharakters des Baukomplexes. In der langfristigen Perspektive zu sehen ist das Schwabencenter als Ort neuen urbanen Lebens in einer nachhaltig organisierten Stadt. Es kann ein Ort werden, an dem neue Formen der Beteiligung (Partizipation) und des Gemeinschafts-

geistes (Commonism) gelebt werden. Bedenken, die ein Großprojekt wie die Umgestaltung des Schwabencenters natürlich begleiten, müssen zerstreut werden. Die Sorgen sind sicherlich zum Teil begründet; aber sie sollen nicht von den Chancen ablenken, die Umgestaltung zu einer umfassenden Revitalisierung des Lebensraums Schwabencenter zu ergreifen. Jetzt gilt es, einen gemeinsamen Weg zu finden. Trotz der noch vorhandenen Unwegsamkeit und Widersprüche reift das ungeliebte Kind der Augsburger und Augsburgerinnen zu einem möglichen Leuchtturm urbaner Visionen. Die Beteiligten konnten sich wie in einem Reallabor frei bewegen. Im Verlauf des Projekts mussten aber die erarbeiteten Visionen mit den planerischen, rechtlichen und baulichen Gegebenheiten in Einklang gebracht werden.

Diese Erfahrungen sollen als Plädoyer für eine mutige und experimentierfreudige, angewandt geographische Stadtforschung verstanden werden, die sich den neuen Herausforderungen zunehmend unübersichtlich scheinender Gemengelagen in der Stadtentwicklung stellt und mit eigenen kreativen Ansätzen sowie inter- und transdisziplinären Impulsen Lösungen sucht.

Literaturverzeichnis

- Alexander C. (1978): *A Pattern Language. Towns, Buildings, Constructions*. Oxford: Oxford University Press.
- Alt A. (2015): Das Schwabencenter kämpft gegen seinen Ruf. In: *Augsburger Allgemeine* (12.02.2015).
- Bachmair A. (2015): Als der Beton nach Augsburg kam. In: *Augsburger Allgemeine* (14.12.2015).
- Downs R.M., Stea, D. (rev. 2005): *Image and Environment. Cognitive Mapping and Spatial Behavior*. Philadelphia: Aldin Publ.
- Eberhardinger E., Hogl K. (1984): *Im Flug über Schwaben*. Augsburg: Presse-Druck und Verlags-GmbH, 92-93.
- Frei H. (Hg.) (1974): *Im Flug über Schwaben. Beiträge zur Landeskunde von Bayern*. Band 1. Weissenhorn: Anton H. Konrad Verlag.
- Friedmann J. (1987): *Planning in the Public Doman. From Knowledge to Action*. Princeton: Princeton University Press.
- Gruber S. (2016): *Schwabencenter. Eine Analyse über Augsburgers ältestes Einkaufsceter*. Master of Science, Institut für Geographie, Universität Augsburg, Augsburg.
- Grünsteudel G., Hägele G., Frankenberger R. (1998): *Augsburger Stadtlexikon*. 2., völlig neu bearb. u. erhebl. erw. Aufl., Augsburg: Perlach Verlag.
- Hörmann M. (2015): Das Schwabencenter kämpft ums Überleben. In: *Augsburger Allgemeine* (09.05.2015).
- Leitner H. (2007): *Mustertheorie. Einführung und Perspektiven auf den Spuren von Christopher Alexander*. Graz: Nausner und Nausner.
- Lynch K. (1960): *The Image of the City*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Lynch K. (1981): *A Theory of Good City Form*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Kämpf S. (2016): Ein Potenzial, das keiner kennt. In: *Augsburger Allgemeine* (17.07.2016).
- Kitchin, R., Blades, M. (2002): *The Cognition of Geographic Space*. London: I.B. Tauris.
- o.N. (2015): Offen für neue Ideen. In: *Augsburger Allgemeine* (29.05.2015).
- Pfister S. (2014): *A Timeless Way of Building – Lebendigkeit*. Vortrag und Präsentation. Graz 8.9.2014.
- Pfister S. (2016): Neues aus dem Schwabencenter. In: *Augsburger Agendazeitung* 44 (2016), 16.
- Poschwatta W. (1974): *Augsburg-Schwabencenter: Wohnform der Zukunft?* In: *Im Flug über Schwaben*. Weissenhorn, 188-189.
- Stadt Augsburg (2016): *Wohnzimmer im Schwabencenter*. <http://www.nachhaltigkeit.augsburg.de/zukunftspreis/projektetails/projekt/wohzimmer-im-schwabencenter.html> (13.04.2016 13:25 Uhr)
- Wöhrl M., Pfister S. (2015): *Lebensraum Schwabencenter*. In: *Augsburger Agendazeitung* 42 (2015), 46.
- Zissler M. (2015): So lebt es sich im Schwabencenter. In: *Augsburger Allgemeine* (05.06.2015).